

01.02.2025

GM Dr. phil. Robert Hübner (6.11.1948 - 4.1.2025)



[Rob Bogaerts / Anefo](#), CC0, via Wikimedia Commons
Robert Hübner, Tilburg 1983

- nicht nur ein Schach-Genie -

von Siegfried Schönle

Vorab diese Bemerkung vor allem Anderen:

Auf wenigem Raum in diesem Artikel das schachliche und wissenschaftliche Wirken des verstorbenen GM Dr. phil. Robert Hübner (6.11.1948 - 4.1.2025)^[1] angemessen zu würdigen, ist schier nicht möglich. Der Autor möchte auch dafür um Verständnis bitten, dass er über Dr. Robert Hübner eigentlich nur Weniges mitteilen kann. Zu geringes Wissen und mangelnde Sprachkenntnisse sind hierfür verantwortlich.

Stattdessen sollen hier, in Anlehnung an seinen eigenen Buchtitel *Elemente einer Selbstbiographie* (Berlin, Edition Marco 2015) einige „Elemente“ seiner Biographie in die Erinnerung des Lesers gerufen werden.

Damit wird der Versuch unternommen, vielleicht die weniger bekannten Seiten und Interessen seiner Persönlichkeit hervorzuheben.

Eine Sichtung zu seinen Einträgen in acht englisch- und deutschsprachigen Lexika ergab ein ziemlich einheitliches Bild: Geburtsdatum; mit 5 Jahren Schach gelernt; seine Erfolge in Jahrzehnten nach Büsum 1968 (siehe Foto unten); mehrfacher WM-Kandidat in ca. 20 Jahren; Teilnahme in 6 WM-Zyklen; Papyrologe; unterschiedliche Gewinnpartien zum Abschluss der Artikel.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Beiträge in den Lexika liegt, durchaus verständlich, auf dem schachlichen Werdegang. – So weit so gut!



Die Teilnehmer des Internationalen Turniers von Büsum 1968

Stehend v.l.: Kolarov, Parma, Donner, Andersen, Musil, Besser, Mohrlok, Pollak, Hecht, Hübner, Medina;
Sitzend v.l.: Tringov, Damjanović, O'Kelly, Fohl (Turnierleiter), Dethlefs (Bürgermeister),
Eggert (Organisator), Sämisch, Pomar.

Büsum 1968, S. 2. Privataarchiv H.-J. Hecht

Büsum, 9. - 24. Mai 1968: Robert Hübner, der junge Turniersieger, stehend, zweiter von rechts.

Heute ist es ein Leichtes, Partien Robert Hübners aus seinen besten Schachjahren, 70er bis in die 80er Jahre, im Internet zu finden. Gleiches gilt für zahlreiche Turniere, in denen er mitspielte. Er nahm zwischen ca. 1970 und 2000 an 11 Schacholympiaden teil. Deswegen sollen hier keine Partien eingefügt werden und auch der schachliche Werdegang wird nicht im Vordergrund stehen.

Nur so viel zu diesen Jahrzehnten, ausgedrückt mit den Worten des rumänischen Schachmeisters Mihail Marin, soll ins Bewußtsein geholt werden. Marins Buch *Learn from the Legends: Chess Champions at their Best* behandelt Rubinstein, Alekhine, Botvinnik, Tal, Petrosian, Fischer, Karpov, Korchnoi, Carlsen. Zu den „Legenden“ des Schachspieles wird man sicherlich auch GM Robert Hübner zählen dürfen. Vielleicht wird in der 2. Aufl. auch Robert Hübner ein Kapitel gewidmet.

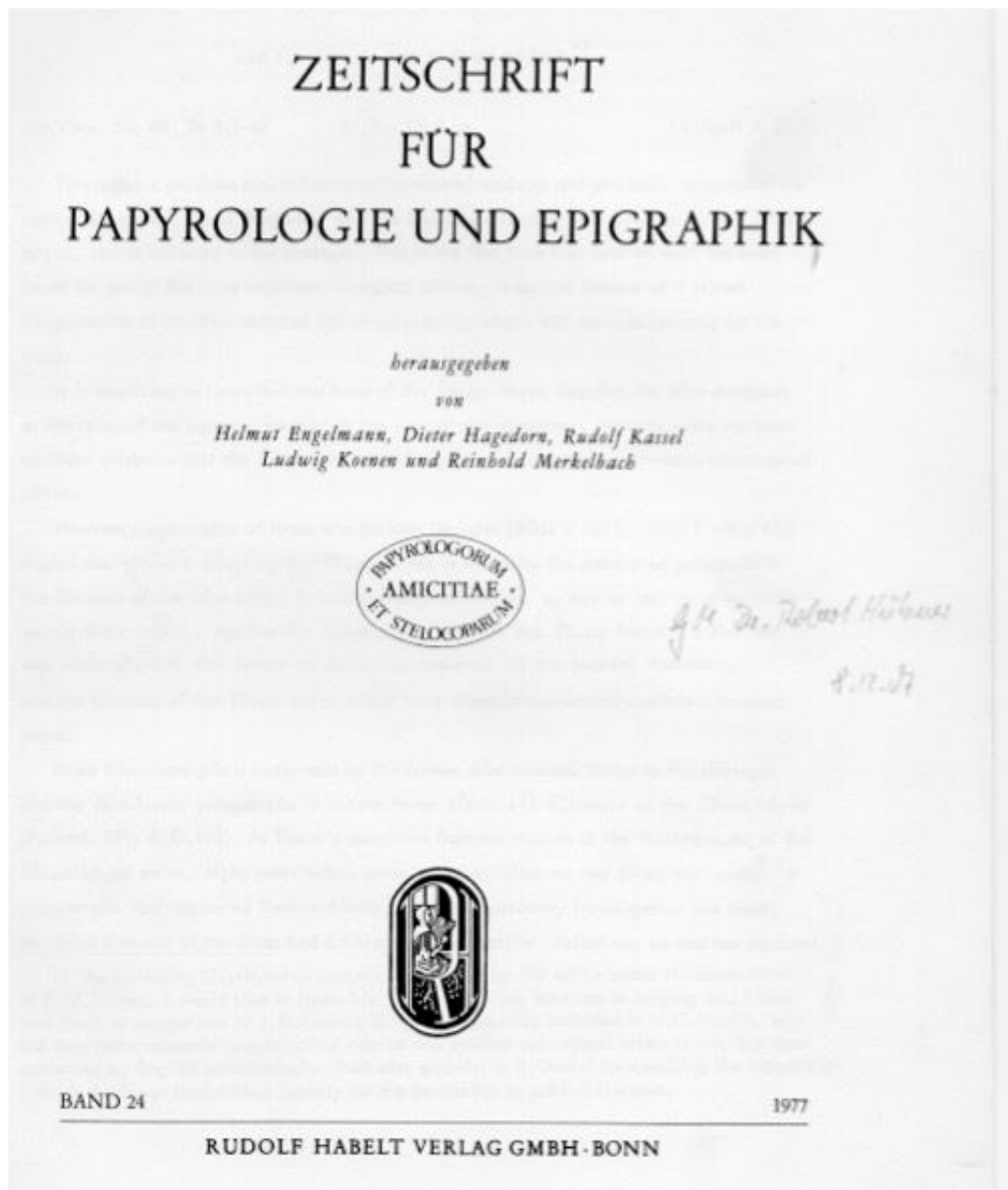
Die Worte, die diese Jahrzehnte und mithin R. Hübner auf seinem Schachzenit beschreiben, klingen martialisch: Der Heldentöter (Schach, 67. Jg., 12/2013, S. 42). Damit möchte M. Marin wohl ausdrücken, dass R. Hübner zahlreiche seiner „Helden“, auf höchstem Niveau spielende GM, in dieser Zeit besiegen konnte.

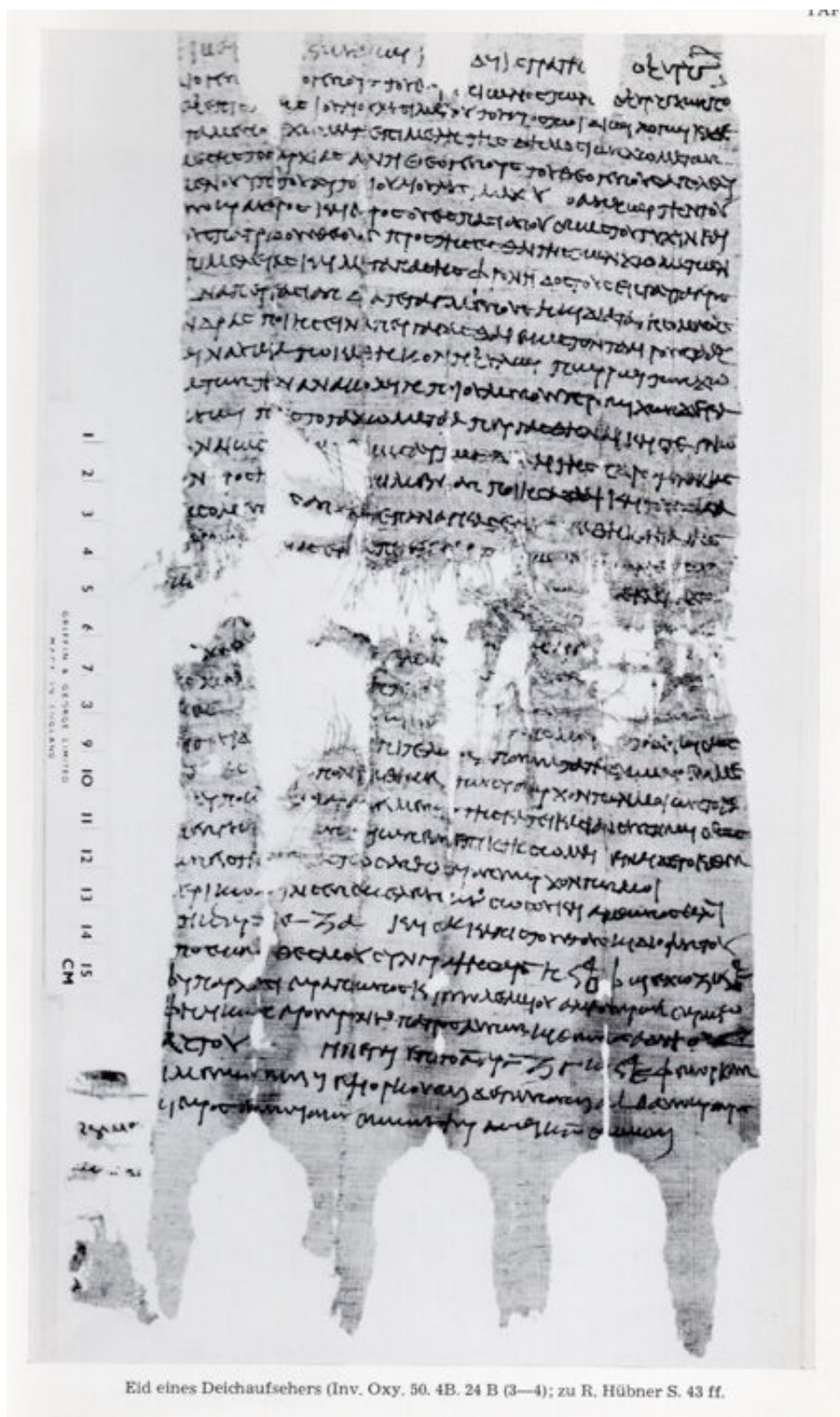
„Altgriechische Texte zu übersetzen, macht mir hundertmal mehr Spaß als Schach!“ – soll er gesagt haben.

Robert Hübner studierte an der Universität zu Köln Altgriechisch und Latein. Er promovierte 1976 zu Alltagsdokumenten, die auf Papyri geschrieben worden waren.

Papyrologie ist die Bezeichnung für die Erfassung, Bearbeitung und Analyse der auf Papyrus überlieferten Schriftquellen. Papyrus wurde aus der Papyrusstaude, einem Riedgras, gewonnen, dessen Mark wurde in Streifen geschnitten, fugenlos aneinandergefügt und im Verbundsystem zweilagig gepresst. Die von ihm übersetzten und analysierten Papyri stammen u.a. aus dem 1. Jh. vor Christus. Ein Faksimile einer solchen Urkunde druckte der SPIEGEL, Nr. 46/1976 (S. 124) ab. Der Altphilologe R. Hübner schätzte diese wissenschaftlichen Arbeiten sehr.

Gezeigt wird hier der Titel der Zeitschrift und ein Beispiel einer Urkunde, deren Inhalt der Eid eines Deichaufsehers ist.





Eid eines Deichaufsehers (Inv. Oxy. 50. 4B. 24 B (3—4); zu R. Hübner S. 43 ff.

Der Sonderdruck aus der Hand R. Hübners umfasst die S. (43)-53. Die Sprache ist griechisch aus dem 1. Jh. n. Chr. Seine Analyse des Dokuments schrieb er in Englisch und Griechisch. Kaum nachzuvollziehen ist es für mich, dass man eine solche Schrift lesen und auch analysieren kann. Bewundernswert!

In den letzten Jahren seines Lebens übersetzte er die Ilias (eine bedeutende Erzählung zum Trojanischen Krieg aus dem 8. Jh. v. Chr.) in klassische Hexameter, rein aus dem Interesse am Text und der tiefen Genugtuung an dieser Arbeit.

250 Schachrubriken aus der Zeitschrift Prisma

Prisma war eine wöchentliche Fernsehzeitschrift, beigelegt wurde und wird sie kostenlos einigen Tageszeitungen. Ihr Verbreitungsgebiet war zu der Zeit vor allem das Bundesland Nord-Rhein-Westfalen.

Wohl nur wenigen dürfte heute noch bekannt sein, dass GM Robert Hübner von ca. 1977 bis zum Anfang 1985 mit seinem Schachwissen diese Rubrik gestaltete. Von bestimmten Mattbildern über Problemaufgaben bis hin zu Stellungen aus Partien umfasste sein Angebot an den Leser. Häufig leitete er mit dem Satz: „Zur Einführung in die Lage“ seine Aufgabenstellung ein. Die Antwort wurde manchmal umgekehrt abgedruckt, damit der Leser zunächst selbstständig analysieren konnte, bevor er seinen Kommentar las.

Danach übernahm der Jurist und Internationale Meister Mathias Gerusel diese Rubrik.

Hier nun eine „Kostprobe“ aus der Partie Hübner : Unzicker 1984. Nebenbei, diese TV-Zeitschrift liegt heute noch der Kasseler lokalen Tageszeitung bei, allerdings ohne eine Schachspalte.

SCHACH
mit Dr. Robert Hübner

Nr. 47 9/85

Weiß: Ke1, Dc2, Td1, Th1, Lf1, Lf4, Sc3, Sf3; **B:** a2, b2, c4, e3, f2, g2, h2 (15)
Schwarz: Kg8, Da5, Ta8, Tf8, Lc8, Lc5, Sc6, Sf6; **B:** a7, b7, d5, e6, f7, g7, h7 (15)
Aus der Partie Hübner – Unzicker, Bochum 1984

Zur Einführung in die Lage:
Das Diagramm zeigt eine aus der Eröffnungstheorie wohlbekannte



Stellung, die sowohl aus dem Damengambit mit 5. Lf4 wie aus der Nimzoindischen Verteidigung mit 4. Dc2 entstehen kann. (In der vorliegenden Partie waren die Züge 1. c4 e6 2. Sc3 d5 3. d4 Sf6 4. Sf3 Le7 5. Lf4 0–0 6. e3 c5 7. dc5: Lc5; 8. Dc2 Sc6 9. Td1 Da5 vorausgegangen.) Die richtige Fortsetzung ist wohl bekannt. Was sollte Weiß spielen?

Antwort:
10. a3. Schwarz kann unter verschiedenen Fortsetzungen wählen: I 10... Se4 ist schwach: nach 11. cd5: Sc3; 12. bc3: ed5; 13. Sg5 g6 14. Td5: Da3; 15. Lc4 kommt Weiß zu einem gefährlichen Angriff gegen den schutzlosen König des Gegners; in den Partien Portisch–Berger, Amsterdam 1964, und Bagirov–Muratow, UdSSR 1973, gewann Weiß in jeweils 19 Zügen.
II 10... dc4: 11. Lc4: Le7 12. 0–0 a6 13. La2 nebst 14. Lb1. Weiß hat auf Grund seines Entwicklungsvorsprungs einen dauerhaften Vorteil.
III 10... Td8 11. Sd2 dc4: 12. Lc4: Le7 13. 0–0. Auch hier gilt das unter II Gesagte.
IV 10... Le7 führt zur Hauptvariante: Weiß hat in dieser Stellung insbesondere die Züge 11. Sd2 und 11. Td2 versucht. Eine Aufzählung der weiteren Verzweigungen in diesen Abspielen würde zu weit führen.
Weiß zog statt 10. a3 in einem Anfall von Geistesverwirrung, der vielleicht durch die frühe Morgenstunde gefördert wurde (die Partie begann um 9 Uhr), 10. Sd2?? Nun erreichte Schwarz mit 10... Lb4 gutes Spiel: es droht 11... d4, 11... e5 und 11... Se4.
I Auf 11. Sb3 folgt nicht 11... Da2, weil Schwarz nach 12. Ta1 eine Figur verliert, sondern 11... Db6 12. a3 e5 13. Lg5 (Auch nach 13. Lg3 d4 14. ab4: Sb4; 15. Dc1 dc3; 16. Dc3: Se4 oder 16. bc3: Sc6 ist die Stellung des Weißen nicht erfreulich) 13... Se4 14. Lh4 Lf5 mit einem höchst gefährlichen Angriff, zum Beispiel 15. ab4: (Ruhigere Fortsetzungen kommen kaum in Betracht: 15. Ld3 dc4: usw.) 15... Sb4; 16. Dc1 Sc3; 17. Dc3: Sc2+ 18. Ke2 (Auf 18. Kd2 genügt 18... d4 19. ed4: Dh6+ zum Gewinn) 18... d4 19. ed4: ed4; 20. Sd4: Tfe8+ 21. Kf3 Sd4+: 22. Td4: (Auf 22. Dd4: folgt 22... Dc6+ 23. Dd5 Le4+ oder 23. Kg3 Te4) 22... Dc6+ 23. Kg3 (Nach 23. Td5 Le4+ 24. Kg3 Ld5: 25. cd5: Dd6+ nebst 26... Tac8 geht Weiß an Entwicklungsmangel zugrunde) 23... Dg6+ 24. Kf3 Le4+ 25. Kf4 Df5+ 26. Kg3 g5 und Schwarz gewinnt.

Fortsetzung im nächsten Heft

Ärztliches
„Und jetzt wollen wir einmal überprüfen, ob Ihre Reflexe in Ordnung sind“, sagte der Arzt zum Patienten. „Hier ist Ihre Rechnung!“

Prisma. Nr. 47. 9/1985

Meran 1980/81

Vor Meran 1980 arbeitete er als Papyrologe an der Universität Köln. Diese akademische Arbeit gab er zugunsten seiner Vorbereitung auf den Schachkampf gegen Victor Kortschnoi in Meran 1980/81 auf. Der Verlauf dieses Schachkampfes ist vielfach dokumentiert, über die Gründe des Abbruches des Kampfes durch GM R. Hübner ist gleichfalls zahlreich aus den verschiedensten Perspektiven geurteilt worden.

In einem SPIEGEL-Artikel vom 25.01.1981 sagte der Kölner zu den Gründen für seinen Rückzug: *"Dafür gibt es einen Komplex von Gründen. Einige von ihnen sind privater Natur. Daher eignet sich das Thema nicht*

zur Darlegung in der Öffentlichkeit."

Und in dem Buch von W. Harenberg (Schachweltmeister, Rowohlt TB 1981, S. 51) ist nachzulesen, wie er zunächst 5 Hypothesen und Gründe, die in der Öffentlichkeit zum Wettkampf, seinem Team und seiner Aufgabe behauptet, diskutiert und verbreitet wurden, widerspricht und widerlegt. Ferner:

"Die wahren Ursachen für die Aufgabe liegen im privaten Bereich und entziehen sich öffentlicher Darstellung; natürlich haben sie Wurzeln in meinen eigenen Schwächen." (W. Harenberg, S. 52)

Finnisch und andere Sprachen

Nur eine Anekdote? Der Altphilologe spielte eine Partie gegen den finnischen GM Heikki Westerinen. Mit dem Großmeister konnte sich Hübner nach dem Duell nicht austauschen, weil dieser der Überlieferung nach nur Finnisch sprach.

Deshalb lernte und studierte R. Hübner Finnisch, um nach dem nächsten Match mit H. Westerinen auf Finnisch plaudern zu können! Auch wenn Hübner mit seinen Kenntnissen der schwierigen Sprache niemals prahlte, gibt es mindestens einen Beleg, dass der Kölner Finnisch tief studiert hatte: Er begeisterte sich für den finnischen Dichter Olli, siehe Literaturliste am Schluß, und übersetzte mehrere Werke von ihm. „Olli war das Pseudonym, unter dem der Finne Väinö Nuorteva (1889-1967) seine humoristischen Geschichten veröffentlichte.“ (aus den einleitenden Bemerkungen) Fünfundsiebzig Satirchen kann der deutsche Leser genießen. Ja, auch eine Satire mit dem Titel „Schach“ ist in dem Band enthalten. Diese enthält eine Analyse mit Notationen. Wen wundert es, dass R. Hübner auf diese Analyse eingeht - in einer wunderbaren ironischen Bemerkung (S.109f), gefolgt von seiner Analyse mit Diagramm, weil er die angegebenen „Zugreihen verstehen“ wollte: „Was an dieser kleinen Erzählung, so wird der Leser fragen, kann denn Verständnisschwierigkeiten bereiten? Alles ist doch völlig klar!“ Nun, es ist nicht die Frage, ob dieser in der Weltgeschichte einmalige Fall, dass eine Schachanalyse wirklich Beachtung gefunden hat ...“

Seine feine Ironie lässt sich in verschiedenen anderen Texten mit Vergnügen lesen. Ein weiteres Beispiel ist sein Aufsatz Emanuel Laskers Stilbegriff, ein Vortrag, den er ursprünglich im Oktober 2002 in Meran halten sollte, wozu es nicht kam. Dann im ChessBase Magazin 93 / April 2003 unter dem Titel „Abfall Nr. 55“ veröffentlicht wurde. Erneut zum Abdruck gelangte der Vortrag in der Festschrift für Egbert Meissenburg (2009), S. 296-305.

In dem Buchtitel aus dem Jahr 2015 lassen sich auch seine Ironie und Selbstironie lesen: 66 saftige Schnitzer begangen und besprochen von Robert Hübner.

Man müsste den GM Jan Timman fragen, um mit größerer Gewissheit sagen zu können, was stimmt. R. Hübner und Jan Timman waren befreundet, am Schachbrett allerdings ging es in ihren Partien um den Sieg. Auch mit Jan Timman konnte er nach ihren frühen Partien sich nicht in den Analysen auf Holländisch unterhalten. Seine Schlussfolgerung war es, auch diese Sprache zu lernen.

Urheberrecht an Schachpartien

Als R. Hübner das ©-Recht der Spieler an ihren Partien durchsetzen wollte, wurde er belehrt:

Das Urheberrecht kenne keine Werke, die durch das Gegeneinander ihrer Produzenten entstünden.

Tausende von ihm gespielte Partien waren der Gegenstand der juristischen Auseinandersetzung. Gutachten wurden erstellt vom DSB und von GM Unzicker und schlussendlich, das weiß inzwischen jeder Schachspieler, wurde seiner Meinung nicht entsprochen. Das Hübnersche Gutachten liegt neben anderen Memorabilien in einer besonderen Vitrine im Schachmuseum Löberitz.

Kórník 2007

Die leider schon verstorbene damalige Bibliothekarin Maria Łuczak (1949 -2011) berichtete zum II. Internationalen von der Lasa-Seminar in Kórník 2007 unter dem Titel Z BADAN NAD HISTORIA I LITERATURA SZACHÓW II. MIEDZYNARODOWE SEMINARIUM HISTORYKÓW SZACHÓW 22 – 24 X 2007 [AUS DER FORSCHUNG ZUR GESCHICHTE UND LITERATUR DES SCHACHSPIELS, II. INTERNATIONALES SCHACHHISTORIKER-SEMINAR 22.-24. Oktober 2007] in polnischer Sprache auf den Seiten 312-314.

(<https://www.journals.pan.pl/dlibra/publication/130453/edition/113923/content>), 30.1.2025

„Trzeciego dnia wysłuchano kolejnych referatów, korzystano w czytelni z możliwości zamawiania dzieł z kolekcji szachowej, przyglądano się zmaganiom młodzieży kórnickiej z szachowej sekcji „Wieża” podczas symultany z arcymistrzem Hübnerem, zwiedzano zamek i obejrzano biblioteczne skarby z kolekcji Działyńskich i Zamoyskich.

Po wspólnej fotografii i pożegnalnej kolacji, po przemówieniach pełnych ciepłych słów pod adresem gospodarza imprezy – Biblioteki Kórnickiej – nastąpiło uroczyste zakończenie II. Międzynarodowego Seminarium Historyków Szachów.“

„Am dritten Tag hörten wir uns weitere Vorträge an, nutzten die Möglichkeit, im Lesesaal Werke aus der Schachsammlung zu bestellen, verfolgten die Kämpfe der Kórník-Jugend aus der Schachabteilung „Turm“ während einer Simultanvorstellung mit Großmeister Robert Hübner, besichtigten das Schloss und sahen uns die Bibliotheksschätze aus den Sammlungen Działyński und Zamoyski an.

Nach einem Gruppenfoto und einem Abschiedessen, nach Ansprachen voller warmer Worte an den Gastgeber der Veranstaltung – die Kórník-Bibliothek – erfolgte der feierliche Abschluss des II. Internationalen Seminars für Schachhistoriker.“ (Übersetzung google)



Kórník 2007, Simultan gegen

Jugendliche



Die polnische Meisterin

Hanna Erenska-Barlo mit GM R. Hübner



— Kórník 2007 Hübner-

Averbakh, Kurzpartie für die Fotografen

•



— Tomasz Lissowski berichtete über Tartakower

in Polen im Sommer des Jahres 1935

Dopingkontrollen im Schach

Ein weiteres „Element“ aus dem Leben des Kölners ist seine konsequente Einstellung gegen Dopingkontrollen im Schach. Sie seien eine Entwürdigung, Entmündigung und Entrechtung des Individuums (ChessBase.com, 2008). In Folge der angestrebten Kontrollen durch die FIDE erklärte GM Hübner seinen Rücktritt aus der deutschen Nationalmannschaft.

Begegnungen in Köln 2007 und anderswo

Weniges soll mitgeteilt werden. Ein freundlicher und zuvorkommender Gastgeber war R. Hübner. In den Folgejahren waren Mailwechsel und Kontakte stets und ausschließlich freundlich im Ton, immer hilfsbereit auf Bitten hin zu antworten, schachliche und andere Inhalte wurden aufgrund seines immensen Wissens eingeordnet, auch in seinem leicht ironischen Stil und häufig durchaus „sein Licht unter den Scheffel“ stellend. Nie blieben Wünsche unbeantwortet!

Mumienportraits

Wir wissen, dass das große Gebiet des Schachs nicht das alleinige und ausschließliche Interesse R. Hübners fand. Er schätzte in der Literatur die Dichtungen des tschechischen Dichters Franz Kafka (1883-1924) wie auch den deutschen Barockdichter Andreas Gryphius (1616-1664). Wir wissen auch, dass er das chinesische Schachspiel Xiangqi spielte und auch das japanische Go, beide durchaus auch meisterhaft. Wir kennen seine Tätigkeiten als Übersetzer und vor allem auch seine tiefgründigen Analysen von Schachpartien, die er in der Zeit vor den Computern mit wissenschaftlicher Akkuratez betrieb - auch die eigenen Partien unterzog er selbstkritisch der Analyse! Davon zeugen die Buchtitel Fünfundfünfzig feiste Fehler wie auch Twenty-five Annotated Games.

Die Kenntnis zu diesem „Element“ verdanken wir auch [vgl. in der Literaturliste SCHUND] dem Leiter des Schachmuseums Löberitz, Konrad Reiß. Zu diesem Ort hatte Robert Hübner eine besondere Affinität. R. Hübner kopierte römische Mumienportraits. Auch diese Tätigkeit betrieb er mit großer Kunstfertigkeit. In einem Nonnenkloster in der Schweiz ließ er sich „ausbilden.“ Er malte mit selbstgemischten Farben und verwendete auch Goldauflagen. Davon vermitteln die drei Portraits einen guten Eindruck.



Foto: Konrad Reiß, Schachmuseum Löberitz

Aus dem Vorwort zu dem Buch SCHUND und dessen Einleitung wird zitiert, um erneut auf die feine Ironie und die schachlichen Absichten R. Hübners aus dem Jahr 2021 zu verweisen.

Man traf sich privat, um Schach zu spielen. Die Gruppe bekam den Namen SCHUND:

„**S**chachverband **un**verzagter **D**ilettanten; das Wort ‚Dilettant‘ (aus dem Italienischen: dilettare ‚ergötzen‘) ist ausschließlich im Sinne von ‚Liebhaber‘ zu verstehen.“

Sein Verweis auf die am Ende des Buches befindlichen ganzseitigen Abdrucke seiner gemalten Mumienportraits geschieht so im Vorwort:

„Dieses Buch bedürfte keines Vorwortes, hätte nicht der Verfasser bei der Zusammenstellung einen bösen Fehler begangen. Er drückte eine falsche Taste auf seinem Rechner, und so gelangten einige Seiten in das Werkchen, die nichts darin zu suchen haben und in keinerlei Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt stehen. Sie befinden sich am Ende des Bandes, so daß der Leser sie leicht überschlagen kann. Ich bitte, das Versehen zu entschuldigen.

Robert Hübner, Köln, 1. April 2021“

Mit diesem „Element“ sollen diese Erinnerungen hier abgeschlossen werden, allerdings nicht ohne auszudrücken, dass ich Robert Hübner vielfach zu danken habe, einem nicht dem Ruhm und Geld nachjagenden Menschen, einem bescheidenen hochintelligenten Wissenschaftler mit zahlreichen weiteren Begabungen - wie diese „Elemente“ hoffentlich den interessierten Lesern zeigen!

Bücher und Artikel in Auswahl

[In einem Artikel aus dem ChessBase Magazin 11 und 12/1998 weist R. Hübner auf einen Mangel hin: „Zum Schluß liegt mir daran, auf den empfindlichen Mangel an bibliographischen Hilfsmitteln im Bereich der Schachliteratur aufmerksam zu machen, der jedem fühlbar wird, der auf diesem Gebiet tätig werden will: er ist auf seine nebelhafte Erinnerung und die zufälligen Bestände seiner eigenen Bibliothek angewiesen, wenn er Quellenforschung betreibt...“]. Letzteres trifft auch für diese Erinnerungen zu!

- M. van Fonderen; P. Kleine, Dr. Robert Hübner. 60 seiner schönsten Partien. Kleine Schachbücherei Bd. 11/12, Hollfeld : Beyer Verl., 2. verb. u. erweit. Aufl. 1982
- Hübner, Robert, Olli. Fünfundsiebzig Satirchen.
Auswahl, Übersetzung aus dem Finnischen und Einleitung von Robert Hübner, Hamburg : ChessBase 2003. Der Text mit dem Kommentar v. R.H. erschien zuerst in ChessBase Magazin 64, Juni 1998 unter dem Titel: Abfall Nr. 35: Schachnotation in der Literatur - zwei Rekonstruktionsaufgaben. Behandelt werden Chr. Morgenstern, Max Frisch, S. Beckett und Olli = V. Nuorteva.
- Hübner, Robert, Materialien zu Fischers Partien, Schachzentrale Rattmann, Ludwigshafen 2004, 232 S.
- Hübner, Robert et al. Kölner Papyri. Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften : Sonderreihe Papyrologica Coloniensia, Westdt. Verl. 1976.

[in der Zeitschrift Gnomon - Schattenanzeiger, astron. Instrument - lassen sich zwischen 1979 - 1999 Rezensionen von R.H. finden]

- Ders.; Oath of a Dike Oberser [Eid eines Deichaufsehers], in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bonn : Rudolf Habelt Verl., Aufl. 1977, Bd. 24, (43)-53, Faksimile Tafel II.
- Ders.; Elemente einer Selbstbiographie, Berlin : Edition Marco, 1. Aufl. 2015, 145 S.
- Ders.; SCHUND. Ein Schachbuch von Dilettanten für Dilettanten, Berlin : Edition Marco, 1. Aufl. 2021, 183 S.

[nach S. 176 werden ganzseitig vier Mumienportraits abgebildet, mit Erläuterungen der Maltechnik, z.B. Eitempera und Blattgold auf Holz, sowie Hinweisen zu den historischen Hintergründen]

- Ders.; Twenty-five Annotated Games, Berlin : Edition Marco, 1. Aufl. 1996, 416 S.
[eine Rezension des Buches verfasste Stefan Löffler in der FAZ, 19.12.1996]
- Ders.; Fünfundfünfzig feiste Fehler, begangen und besprochen von Robert Hübner, Stamsried : Verlag Ernst Vögel, 1. Aufl. 1990, 111 S.
[„Die Fehlersuche ist die Essenz des Schachspiels“, FAZ, 6.11.2008]
- Ders.; Der Weltmeisterschaftskampf Lasker - Steinitz 1894 und weitere Zweikämpfe Laskers, Berlin : Edition Marco, 1. Aufl. 2008, 235 S.
- Ders.; Zu den Anfängen von Laskers Schachlaufbahn. In: R. Forster / St. Hansen / M. Negele, Emanuel Lasker. Denker. Weltbürger. Schachweltmeister, Berlin : Excelsior Verlag, 1. Aufl. 2009, Kapitel 18, S. 415-574.
- Ders.; Büsum 1968. Erinnerungen von Robert Hübner, Berlin 2018 : Edition Marco, 54 S.

Siegfried Schönte, Kassel im Februar 2025

¹ Das amtliche Sterbedatum, 4. Januar 2025, enthält ein Schreiben des Amtsgericht Köln vom 11.02.2025, Aktenzeichen: 33 IV 23/25. Sterbe-Standesamt Sterberegister-Nr.: Standesamt Köln, S 568 /2025.